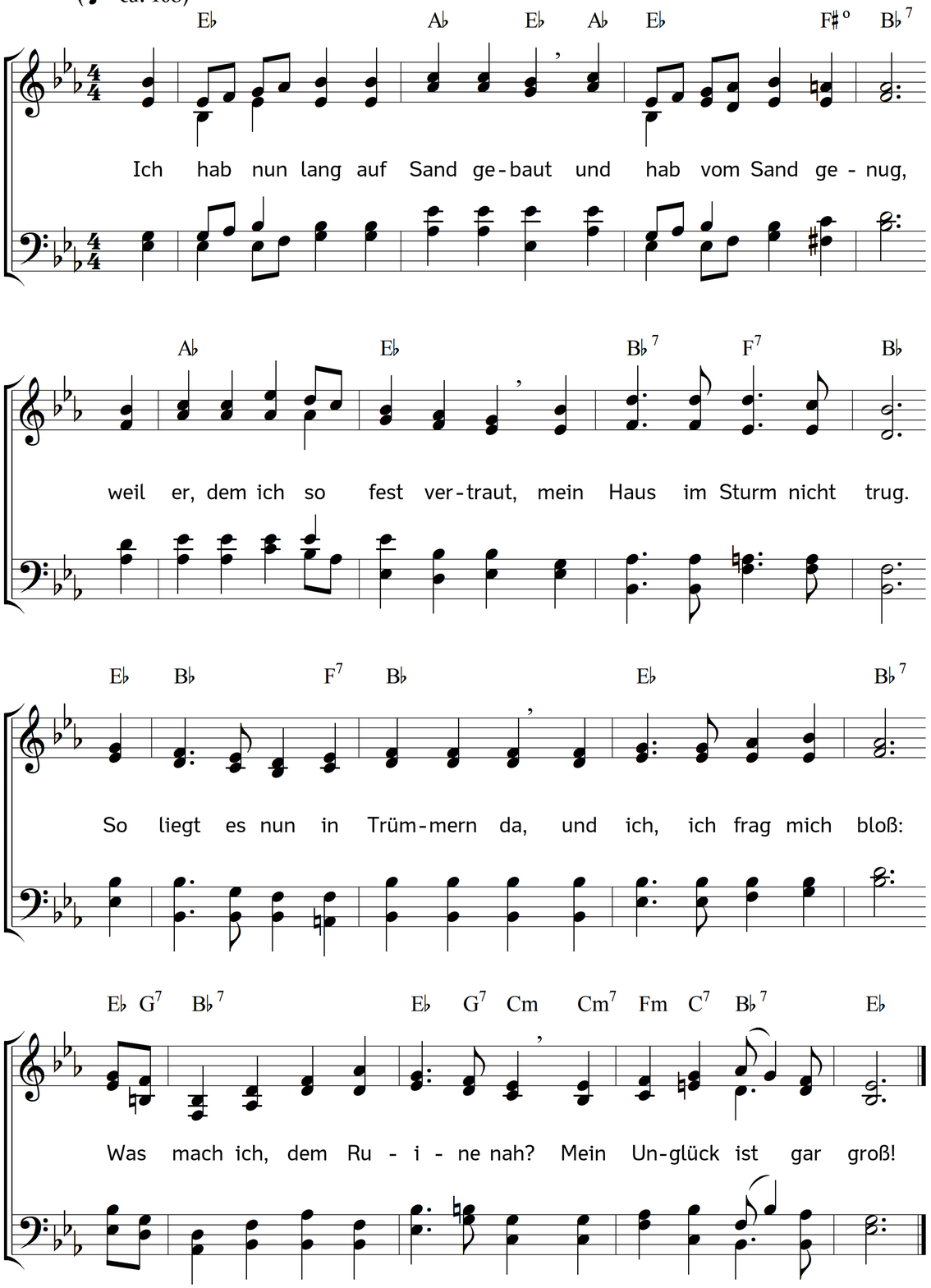
DER HERR, MEIN FELS

(♩ = ca. 108)



2. Na ja, so bleibt mir wohl nichts mehr,
als dass ich Felsen such.
Denn gar nichts fürchte ich so sehr,
als wieder einen Bruch. –
"Ach Fels, ich komme tief gebeugt
und bitt dich, sei mein Grund!
Welch Misstraun hab ich dir erzeigt
bis grad zu dieser Stund.

3. Und dennoch: Du bist es allein,
der mein Haus tragen kann.
Dort wird's im Sturme sicher sein.
Und rüttelt Wind daran,
es steht! Und strömt der Regen auch,
es gleitet nicht davon!
Dass ich dann nichts zu fürchten brauch,
weiß ich: Du trägst mich schon."

4. Der Sand ist weich, der Fels ist hart;
so scheint's im Augenblick!
Doch hätt's viel Kummer mir erspart,
glaub ich – schau ich zurück –
hätt ich den Fels von Anfang an
zu meinem Grund gemacht.
Ich wär wohl heute besser dran:
Mein Haus wär eine Pracht.

5. Und doch, ich hab noch etwas Zeit,
beginne drum erneut,
bau auf den Fels der Ewigkeit
das, was mich niemals reut.
Nur Mut! Beginn den Bau; vertrau
dem einzig sichern Grund!
Scheint er aufs Erste etwas rau,
er ist mit dir im Bund.

6. Der Fels, der selber älter ist
als Stürme, Regen, Wind,
als Flut, die reißend sich ergießt,
als es Erdbeben sind;
der Fels, von dem die Erd' entsprang,
die Sonn', das ganze All;
der Fels, den keiner je bezwang,
beschützt mich vor dem Fall;

7. der Fels, damals gespalten dort
auf Golgatha, dass er
für mich ein sichrer Zufluchtsort
zu meiner Rettung wär:
dies ist der Fels, auf den mein Werk
für ihn sich gründen kann.
Ich bau auf ihn! Ich weiß und merk,
dass ich ihm trauen kann.

Text und Musik: Johannes Thomas Rüegg.
Copyright © 1984, 2015 Johannes Thomas Rüegg. Quelle: www.christmysong.com/18/